

# General-Anzeiger

Erscheint wöchentlich 3mal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.  
Bezugspreis: 10 Pfennig für Abnehmer 1 RM., durch den in Kemberg 1,10 RM., in Zeitz 1,20 RM., in Naumburg 1,30 RM., in Leipzig 1,40 RM., in Berlin 1,50 RM., und durch die Post 1,24 RM.

für Kemberg, Bad Schmiedeberg und Umgegend.



Verbindungsblatt Königl. u. städt. Behörden sowie vieler Gemeinden.

Inserate kosten die fünfspaltige Zeitspalte oder deren Raum 12 Pf. Beilagen erscheinen wöchentlich: Abteiliges Unterhaltungsblatt und des Landmanns Sonntagblatt. Einzelnnummer des Blattes kostet 10 Pf.

Nr. 78. Kemberg, Dienstag, den 4. Juli 1916. 18. Jahrg.

## Vom Kriege.

### Die große Offensive im Westen beginnt. 15 feindliche Flugzeuge abgeschossen. Erfolge im Osten. Großes Hauptquartier, 2. Juli. Westlicher Kriegsschauplatz.

In einer Breite von etwa 40 Kilometern begann gestern der seit vielen Monaten mit unbedingten Mitteln vorbereitete große englisch-französische Zusammenstoß nach siebenwöchiger ständiger Artillerie- und Gasverwirrung auf beiden Ufern der Somme sowie des Ancre-Flusses. Von Commeourt bis in Gegend von La Voiselle gelang es ihnen, seine wertvollen Vorteile, erlitt aber sehr schwere Verluste. Dagegen gelang es ihm, in die vorderen Linien der beiden an die Somme stößenden Divisionsabteilungen an einzelnen Stellen einzudringen, so daß vorgezogen wurde, diese Divisionen aus den völlig zerstörten vorderen Gräben in die zwischen erster und zweiter Stellung liegende Abstellung zurückzuführen. Das in der vorderen Linie fast eingetaucht, übrigens unbrauchbar gemachte Material ging hierbei, wie stets in solchem Fall, verloren.

In Verbindung mit dieser großen Kampfhandlung fanden vielfache Artillerieüberfälle sowie mehrfache kleinere Angriffsunternehmungen auf den Aufschlußfronten und auch westlich und südlich von Tahure; sie scheiterten überall.

Links der Maas wurden an der Höhe 304 französische Grabenstücke genommen und ein französischer Handgranateneinsatz abgeschlossen. Rechts der Maas hat der Gegner unter erneuten starken Artilleriebeschüssen mehrmals und auch heute in der Frühe die deutschen Linien an der Höhe „Ralle Erde“ besonders beim Banzenwert Thiamont angegriffen und mußte im Sperreuter unter größten Verlusten wieder zurückgehen.

Der generelle Stützpunkt entwickelte große Tätigkeit. Unsere Geschwader stellten den Feind an vielen Stellen zum Kampf und haben ihn schwere Verluste beibringt. Es sind, vorwiegend in Gegend der angegriffenen Front und im Waasgebiet, 15 feindliche Flugzeuge abgeschossen, davon 8 englische, 3 französische in unseren Linien. Die Luftmacht des Feindes hat seinen siebenen Gegner außer Befehl gesetzt. Wir haben kein Flugzeug verloren, wenn auch einzelne Führer oder Beobachter verwundet worden sind.

### Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generals v. Linington. Der Angriff schritt vorwärts. Die Gefangenenzahl ist um 7 Offiziere 1410 Mann gestiegen. An verschiedenen Stellen wurden feindliche Gegenangriffe glatt zurückgewiesen. Armee des Generals Grafen von Bothmer. Deutsche und österreichisch-ungarische Truppen haben die kürzlich von den Russen besetzte Höhe von Worobijowka (südwestlich von Tarnopol) gestürmt und dem Gegner an Gefangenen 7 Offiziere 892 Mann, an Beute 7 Maschinengewehre 2 Minenwerfer abgenommen.

### Ostlicher Kriegsschauplatz.

Nichts Neues. Oberste Heeresleitung.

### Der österreichisch-ungarische Heeresbericht.

### Fortschritte in Galizien und Bukowina.

Wien, 2. Juli. Amlich wird verlautbart: Russischer Kriegsschauplatz.

In der Bukowina hat unveränderte Lage keine besonderen Ereignisse. Westlich von Kolomen und südlich des Dunajec entwickelten sich neue heftige Kämpfe. Nordwestlich von Tarnopol eroberten österreichisch-ungarische und deutsche Bataillone die

vielfachstehende Höhe von Worobijowka zurück. 7 russische Offiziere und 982 Mann gefangen, 7 Maschinengewehre und 2 Minenwerfer erbeutet.

Der Angriff der unter dem Befehl des Generals von Linington stehenden verbündeten Streitkräfte wurde auch gestern an zahlreichen Stellen beträchtlich nach vorwärts getragen. Zahl der Gefangenen und Beute erhöht sich. Russische Gegenangriffe scheiterten.

### Italienischer Kriegsschauplatz

Im südlichen Abschnitt der Hochfläche von Doberdo setzten die Italiener das 8-stufige Artilleriefeuer und die Angriffe gegen den Raum östlich von Selz fort. Diese auch nachts andauernden Anstrengungen des Feindes blieben dank dem jähen Ausmarsch der Verteidiger ohne Erfolg.

Zwischen Brenta und Gisch wiederholten sich die fruchtlosen Vorstöße gegen zahlreiche Stellen unserer Front.

Im Macrolagebiet wiesen unsere Truppen mehrere Angriffe italienischer Abteilungen ab, im Ostergelbiet erklärten sie eine der Reststellungen.

Gestern wurden über 600 Italiener, darunter 10 Offiziere gefangen genommen.

### Südlicher Kriegsschauplatz.

Nichts Neues. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes von Hofer: Feldmarschallautant.

### Die Reise nach Gefangenenlagern Rußlands und Frankreichs.

Nachdem durch die ersten Besuche deutscher und österreichisch-ungarischer Roten-Kreuz-Schwesteren in den russischen Gefangenenlagern durch Verteilung von Liebesgaben aller Art, sowie von Geldmitteln schon viel zur Verbesserung der Lage der Kriegsgefangenen in Rußland erreicht ist, hat die deutsche Regierung es sich angelegen sein lassen, die ersten Erfolge durch weitere Schwesterreisen auszunutzen. Mit der russischen Regierung ist wegen eines neuerlichen Besuchs von Schwesteren ein Abkommen getroffen worden, und am letzten Dienstag sind wiederum sechs deutsche und fünf österreichisch-ungarische Rote-Kreuz-Schwesteren auf Schweben nach Rußland abgereist, um dort in Begleitung von Herrn des Dänischen Rotes Kreuzes planmäßig sämtliche Gefangenenlager in europäischen und asiatischen Rußland zu besuchen. Auch diesmal bringen die Schwesteren unseren gefangenen Landsleuten die Grüße des Vaterlandes und werden unmittelbar an die Gefangenen Geld verteilen und die vorhandenen Bedürfnisse feststellen, damit alsbald von Seiten der Heimat die nötigen Vorkehrungen zu ihrer Befriedigung getroffen werden können. Gleichzeitig ist auch mit der französischen Regierung ein Abkommen über die Versorgung der beiderseitigen Gefangenen zum Abschluss gelangt. Die französische Regierung hat ausdrücklich zugesagt, daß die Verteilung der nach Frankreich gelangten Liebesgaben von neutralen Delegierten in den Lagern selbst übernommen wird. Damit ist die Gewähr dafür gegeben, daß diese Liebesgaben wirklich in die Hände der Empfänger gelangen und nicht Unberechtigten zugute kommen.

### Casement legt Verurteilung ein.

WTW. London, 1. Juli. (Reuter) Sir Casement hat gegen seine Verurteilung Verurteilung eingelegt.

### Der stolze Sir Roger Casement.

„Dadas“ meldet aus London zu dem Urteil gegen Sir Roger Casement noch folgende Einzelheiten: Die Geschworenen brachten ein einstündiger Beratung die Schuldfrage gegen Casement in vollem Umfang. Nach Verlesung des Wahspruches verlas Casement eine lange Erklärung gegen die englische Rechtsprechung und auf der Angeklagte zu sitzen, als an der Stelle des Staatsanwaltes zu sein. Der irische Soldat Bailey, der mit Casement verhaftet worden

war, wurde freigesprochen, da sein Anklagepunkt gegen ihn aufrechterhalten werden konnte.

### Vierverbandfeindliche Demonstrationen in Griechenland.

Genf, 1. Juli. Am Donnerstag fanden nach Athener Meldungen der serbischen Blätter in Athen und zahlreichen anderen Städten Griechenlands große Kundgebungen gegen Benizelos statt. In Korinth setzten sich eben entlassene Reservisten an die Spitze von Unruhmärgern und durchließen die Straßen unter dem Ruf: „Wieder mit Benizelos! Wieder mit dem Verräter an Vaterland!“ „Er ist ein Fremde verkauft!“ Die Schaufenster von Kaufleuten, die als Benizelisten bekannt sind, wurden eingeschlagen. Ähnliche Kundgebungen wurden in Thessalonika und Argos veranstaltet. Benizelos war Gegenstand feindlicher Demonstrationen von Athenern, die ihm „Verräter“ riefen.

Der Tempel lacht diese Kundgebungen der griechischen Volksteile als Machenschaften der Sunarierpartei auszuliegen.

Die Vierverbandmächte haben bei der Athener Regierung neue Schritte unternommen. Der englische Gesandte verlangte im Namen der Entente eine weitestgehende Abklärung der für die Abklärung des Griechischen in Anschlag genommenen Frist.

### Feidgrau für die Marineinfanterie.

WTW. Berlin, 1. Juli. Das Marineverordnungsblatt veröffentlicht eine Allerhöchste Kabinettsorder über die Uniformierung der Marine. Die Uniform der Marineinfanterie wird entsprechend den Bestimmungen für das Heer vom 21. September 1915 geändert. Die wesentliche Aenderung lautet: Das Grundstück aller Bekleidungsstücke ist feidgrau.

### Ballin über die deutsche Handelsflotte.

WTW. Kopenhagen, 1. Juli. Generaldirektor Ballin sagte einem Vertreter der „Berlingske Tidende“ gegenüber u. a.: Wir sind alle stark beunruhigt, wenn auch die Feinde und einige neutrale Mächte glauben, daß die deutsche Handelsflotte jetzt langsam aber sicher in den Häfen verhaftet. Sie kennen den Standpunkt der Deutschen. Wir kämpfen dafür, daß die Freiheit auf dem Meere und unsere Stellung als Kolonialmacht aufrecht erhalten wird, daß wir nicht mehr bei England zur Meere wachen. Die vielen Schiffsneubauten der deutschen Handelsflotte während des Krieges werden Ihnen beweisen, daß wir Männer der deutschen Schifffahrt nach dem Kriege nicht die Hände in den Schoß zu legen gedenken. Wir wissen, daß wir vielleicht einen schwierigen Weltwirtschaftskrieg auszukämpfen haben werden; aber wir sind solche Handelskriege gewöhnt. Der Feinde, der uns unsere alte Beschäftigung wiederberst, kann nicht mehr lange auf sich warten lassen, denn der Krieg ist für unsere Feinde ziellos geworden. Er wird nur noch geführt, damit ein Duzend Machthaber, die für alles verantwortlich sind, sich mit Anstand aus der Affäre ziehen können. Ballin schloß, indem er betonte, daß die englische Auslieferungsgelobnisse keine Maßregel sei, um irgend welchen Einfluß auf den Kriegsausgang auszuüben. Durch Schifflisten besitze man die verbündeten Mächte nicht.

### Ans der Heimat und dem Reich.

Kemberg, den 3. Juli 1-16.

### Heraus, deutsches Gewissen!

Zwölfe ruh'n in der Erde Schoß, Fielem im Sieg und im Aufbruch. Zwölfe wandern blutend und bloß — Glücklich auch sie! Denn das häßliche Los: Gefangen zu sein hinter Mauer und Turm. Gefangen, gefangen, verhaftet und bedroht, Unfre Brüder und Söhne, vom Soldat verführt, Und kämpfen für Euch, wie die Tapfern, die tot! Wie die Braven, die wand! Und ein schändliches Ende. Ist der Glaffen Zeit, wenn die Heimat nicht hört.

Hört, hört denn dahine, die in Freiheit ihr laßt. Weil die Stürmer Euch schloßen mit wütendem Schrei!

Für sie, die die Freiheit zum Opfer gebracht, Gebt, gebt, und lenkt ein Licht in die Nacht! Und zeigt Euch im Opfer — der Freiheit wert!

Großes Hauptquartier. Rudolf Herzog.

\* Volksstunde. Gestern vormittag begann die vom Rotes Kreuz geleitete über das ganze Deutsche Reich ausgedehnte Sammelaktion zugunsten der Volksstunde für die deutschen Kriegs- und Hingefangenen. Junge Mädchen hatten sich in den Dienst der Sache gestellt und gingen von Haus zu Haus. Die Postkarten und die Gedenkscheine wurden mit der Aufschrift: „Kriegsgefangenentag 1916“ fanden zahlreiche Abnehmer. Die Sammlung wird heute noch fortgesetzt.

\* Der Regen an diesjährigen Gedenktag (27. Juni) läßt natürlich den alten Aberglauben wieder aufleben, daß es nun sieben Wochen regnen werde. Es sei aber: am 1911 erinnert. Damals regnete es gleichfalls am Gedenktag und es folgte die anhaltende Dürre.

\* Da Bauernregeln für Juli. Juli sowohl wie August werden vom Landmann heiß und trocken gewünscht, damit unter ihrem Einfluß das bis dahin Gediehene voll ausreifen kann und eine gute Ernte erschaffen läßt. Demzufolge lautet die Bauernregel für Juli. Wenn geblieben soll der Wein, muß der Juli trocken sein. — So golden im Juli die Sonne strahlt, — Was Juli und August nicht vermocht, wird auch im September nicht gesehrt. — Dagegen gibt Fröhenheit und mangelnde Wärme dem Juli einen wenig Aufschreibereich verheißenden Charakter. Die Bauernregeln folgen in diesem Falle: Juli kühl und naß, Scheuer leer und Frost oder auch: Fotobieren fördert den Ernteertrag.

\* Das Eiserne Kreuz erhielt Richard Dümgen (Passe der Frau Schmidt in der Weinbergstraße).

Neuden, 3. Juli. Schon wieder trifft uns die Vaterlands- und dem Heidentum eines Mitgliedes unserer Gemeinde. Seit am 23. Juni erlittenen schweren Verwundung (Kopfverletzung) lag in einem Feldlazarett des Westens der Landsturmann Wilm. Kommet. Seine Wundflächte fand er auf dem Soldatenfriedhof am Hochwaldwäldchen nördlich von Krumm. Wir werden in kein Ansehen in unserer Gemeinde alle Zeit in Ehren halten!

Wichtig, 29. Juni. (Preisänderung beim Viehhandel.) Der Fleischhändler und Viehhändler Demin Nager von hier hatte in Hamburg einen Bullen den Zentner Lebendgewicht zu 110 Mark zum Preise von 2050 Mark eingekauft und das Tier nach einigen Tagen für 2566 Mark verkauft, indem er von dem Käufer zunächst 165 Mark für den Zentner Lebendgewicht forderte, dann aber auf 160 Mark herunterging. In dem obengenannten Einkaufspreise waren sämtliche Ausgaben und Spesen einbezogen, so daß Nager einen Reinerwerb von 506 Mark gehabt hat. Nach dem Gutachten des Sachverständigen, der in der obigen gerichtlichen Verhandlung, in der der Angeklagte sich wegen Preisüberhebung gemäß den Bestimmungen der Bundesratsverordnung vom (Fortsetzung auf der vierten Seite).

MANOLI Die führende Zigarette

Voranschütliches Wetter am 4. Juli: Blötzlich heiter, warm, Fortdauern der Gewitterneigung.

## Die letzte Kriegswoche.

Die 100. Kriegswoche. Moskowitz'sche Gefäßlosigkeit. Britains to the front! Der Abenteuer. Balkanheide. Der amerikanisch-mexikanische Konflikt.

Wir stehen in der hundertsten Kriegswoche! Welche Fülle von Mühen und Kriegesarbeit, aber auch von Aufopferung und heldenhafter Tapferkeit liegt in dem einzigen Wort? Wenn wir im Frieden ein Ereignis mit der Ziffer 100 beglückwünschen, dann hat es nie an Mühen und Kräfte gekehrt, und die Mühe der Erinnerung hat wohl keine Grenzen. Jetzt, bei der Beendigung der hundertsten Kriegswoche, wird es drängen im Felde nur heißen, der Dienst und die Pflicht nehmen ihren Fortgang, die zum Siege führen, in dem aller Lohn für die aufgewendeten Opfer und Strapazen enthalten ist. Wir aber haben wollen trotz des Gedankens plagen an alle, die hundertjährigen, um mit ihrem Blut für das Vaterland die Mühen und Kräfte gegen feindliche Hölle und Tüde einzustreuen. Wenn wir in Deutschland auch manche Gewohnheiten haben mühen und uns mit den Kriegesgeheimnissen haben befreunden können, was will alles das bedeuten gegen hundert Wochen Feldziele? Was sprechen wir von hundert Arbeitswochen, und wie wenig fallen sie doch ins Gewicht gegenüber der gleichen Zeit des erbitterten Kampfes, in dem es oft genug bei Tag und bei Nacht keine Ruhe gab! Hundert Wochen des Stretches sind vorüber, Gott heile weiter zum Siege!

Wir sind fester denn je vom Entschlossenheit Sieges unserer gerechten Sache überzeugt, aber auch der Feind macht neue Anstrengungen, um den Erfolg an seine Fahnen zu fetten. Und drängt es nicht weiter, als ein blühendes Beispiel bei den neutralen Staaten, der Bekanntheit mehr wie lebendig in die Brüste gegangen ist. Franzosen, Russen, Italiener haben alle Kräfte aufgebracht, aber sie sind, wie erinnerlich, nicht über lokale Teilerfolge hinausgekommen, wenn diese überhaupt errungen wurden. So ist auch im Jarenreiche das plötzliche aufgelobte Siegesfeuer nach den Schladaken in der Balkanfront sich wieder zusammengezogen, nachdem die deutschen Schützen Truppen einmündig eintraten muß. Der reichere und Ungarn den Feind abgewehrt haben. Die fürchterlichen russischen Verluste sind von einer Entschlossenheit, daß die ganze Moskowitz'sche Gefäßlosigkeit dazu gehört, um sich darüber hinwegzusetzen. Die slavische Welt Deutschlands schloß in ihrer Opferung der Menschen aus dem Kessel; aber wir wissen, daß in einem selbst unerschütterlichen ruhenden Bannern einmal die Erde eintraten muß. Das Bild, das der Staat des Jaren Nikolaus darstellte, ist jetzt gräßlich, im stillen Wehen des Friedens muß es noch ärger werden. Es hat gewiß viele strapallose Herzog gegeben, als es der heutige russische Kaiser ist, und doch hat keiner von ihnen den Beginn eines solchen Krieges gebildet und den Ausbruch derer Schreie nicht zugelassen.

"Germann!" in die Front! So kommankerte im Sommer 1900 in China der britische Admiral beim Entschloß der verbündeten Truppen auf die Hauptstadt Peking, "Britains to the front!" So ruhen heute Englands Alliierte in gefestigter Festigkeit der Regierung in London zu, nachdem das deutsche Siegesübergewicht für die Franzosen und Russen immer stärker wird, und die britischen Truppen in Peking noch immer keine allgemeine Offensive begonnen haben. Es soll etwas daraus werden! Aber wird etwas daraus werden? Der Londoner Premierminister Asquith jagt 1915: "England hat nicht seine Verbündeten mit Willkür unterworfen, eine Mission unterworfen und zu gleicher Zeit einen Kampf im allergrößten Stil führen!" Seine soll nun England diesen Kampf trotz der Willkür aufwendungen führen, und zwar nach dem es mit feiner ganzen Kriegsmarine eine schwere Niederlage in der Nordsee erlitten hat. Wird es Wahrheit sein, dem englischen Generalangriff werden? Um ihn zu bewerkstelligen, muß das Armeekommando alle die im Waloppetempo ausgebildeten Mannschaften ins Feuer führen, für welche die Kadres an alterproben Truppen nicht in genügender Maße vorhanden sind, und ob es glaubt, damit einen vollen Erfolg erlangen zu können, darf man bezweifeln. Ebenjowentig werden Kanadier, Australier, Indier usw. befehligt sein, die Kaskaden aus dem Feuer zu holen. Wieviel wird von London aus wird dann gesagt werden? Wir haben unsere Schuldigkeit getan! Nichts kann ich aber auch dieser Feind, wenn er sich ernstlich vor drohende Gefahr und große Taten

gestellt sieht. Die volle, weit ausgeübte Mitarbeiter auf sich zu nehmen, hat John Bull kaum das Menschenmaterial zur Verfügung.

An Unabdingungen verniedrigten Offensiven, man denke nur an die wiederholten Joffreschen Geheimbefehle, haben es unsere Feinde nie fehlen lassen. Diesen Unabdingungen haben niemals die Taten entgegen. Es streifen die Berge, aber geboren wird nur ein schlagendes Mißgeschick. So kann man den feindlichen Offensiv-Dröhungen gegenüber mit dem alten lateinischen Distich sagen. Die Ruhmredigkeit, in denen sich augenblicklich General Cadorna in ausschweifender Weise ergießt, erheben gleichfalls der tatsächlichen Unterlage. Unsere Verbündeten haben zur Befestigung und Sicherung ihrer Front einige eroberte Verfestigungen, um unmaßiges Vorwärtsgen zu vermeiden, freiwillig aufgegeben. Die Italiener fanden die Stellen, die sie vorzüglichster aber ihrerzeit noch heilig beschloßen, in völlig zerstört und wertlosen Zustande vor. Nun reitet Cadorna auf "Siegen" herum, die er ohne Kampf errungen hat. Das italienische Volk, dessen Weisheit die unglückseligsten Kriegseure allerdings nicht mehr vernünftig, schweigt im Siegesgerusch. Das neue Kabinett des Vosselli stellte sich der Kammer vor. Es war daher mit Hochdruck dahin gearbeitet worden, den Ministern bei ihrem ersten Auftreten vor dem Parlament eine möglichst günstige Stimmung zu schaffen. Der Ministerpräsident Vosselli nennt man in Italien den Herrn Der aventura; diese Wendung, die auf heuchlerische "Gefühlswörter" oder "sozialen" bedeutet, gebraucht er bis zur Erschöpfung. Das neue Kabinett des Vosselli hat von seiner Röhre einfließt. Gewissmaßen oder "sozialen" könnten unsere Feinde als Mißo aber alle ihre Worte und Taten lesen; denn diese alle sind Lug und Trug.

Am Balkan beginnt es sich zu regen. Die Warbar-User waren Zeugen bulgarischer Erfolge in den unaufrührlichen Balkanfronten und Westpostenfronten, die länger der ganzen Front stattfinden. Das neue Kabinett des Vosselli stellt sich schmerzlichen sehr bittere Erfahrungen, während die Engländer sich in der Betätigung des Drumbahns, wonach die Vosselli der bessere Teil der Lopezetti ist, den Gefesien bisher noch fernhielten. Die Salomiti-Armeen kann jedoch nicht enig in Unfähigkeit verharren und wird sich vielleicht, wenn die Entente die Stunde der Generaloffensive für gekommen erachtet, den auf sie entfallenden Anteil der Siege von der Kruppe des Verbündeten holen. Griechenland hat sich einmündig dem Druck der Entente-Staaten gefügt, da eine Wladke seiner Kräfte unumwendbar zu einer Hungersnot im Lande hätte führen müssen; aber es wartet und hofft auf den Tag der Vergeltung, der nicht ausbleiben wird. Die türkischen Truppen haben neuerdings namentlich gegen die Russen schöne Erfolge errungen und gründlich alle Hoffnungen zerstört, die die Russen auf die Eroberung von Erzerum gesetzt hatte. Was aus dem amerikanisch-mexikanischen Konflikt werden wird, können wir mit Ruhe abwarten. Herr Wilson hat jedenfalls erkennen müssen, daß der Union in Mexiko beständig ein drohender und mächtiger Gegner gegenübersteht. Auch wenn es heute nicht zum offenen Kriegsausbruch kommen sollte, kann man sich in Westphalen und der hiesigen Zeitungen auch in Deutschland nicht Amerika gegen eine mexikanische Gefahr härter gewappnet sein muß, als es bisher der Fall war, und daß an dieser beständigen Gefahr auch die amerikanische Waffenausfuhr an die Ententemächte ihre Grenze findet.

## Vosselli vor der Kammer.

Der 78 jährige italienische Ministerpräsident Vosselli hat sich und sein Kabinett der Kammer mit einer Antrittsrede vorgestellt, die von Selbstverständlichkeiten und Allgemeinplätzen frokte und eigentlich nur in zwei Punkten Dementismerkes bot. Vosselli erklärte, das neue Kabinett werde die bisherige äußere Politik Italiens entschlossen fortführen. Das heißt also, es werde die Kriegserklärung an Deutschland nicht zurückgeben, obwohl ihm als politischer Kommissar für Kriegsdienste Leonida Bissolati angehört, also jener Staatsmann, der sich von Radikal-Sozialisten und erklärten Republikaner zum Minister des Königs "emporgelöhnt" hatte und mit Wort und Feder eine agitatorische Kraft ersten Ranges im Dienste der Kriegspartei gewesen war. Vosselli gab also die Erklärung an, daß Vosselli bis zur Ernennung zum Minister dröhnend die Kriegserklärung an Deutschland geordert. Nachdem er sein Ziel erreicht

hat, schmeißt er; das neue Kabinett wird entschlossen die bisherige äußere Politik Italiens fortführen.

Vosselli begann begrifflicherweise mit einer Verbeugung vor den Verbündeten, die von ihrem Standpunkt aus nicht so ganz unrichtig haben, wenn sie sich über mangelhafte Leistungen ihres vieren Gefolien im Unglück moquieren. Das Ziel des neuen Kabinetts ist vor allem die größtmögliche Kriegserklärung, durch die die Rechte der Nationen und die Rechte der Zivilisation den Sieg erlangen würden. In diesem Sinne werde die enge und dauernde Gemeinschaft mit den Verbündeten bis zum endgültigen Siege fortgesetzt werden. Ein Gleiches gelte für die entschlossene Weiterführung der bisherigen äußeren Politik. Die bereits mehrmals von Parlament und vom Senate in weitem Maße gebilligt worden ist. Zur Teilnahme an dem Weltkriegsrieg der Entente gegen die Zentralmächte nach dem Friedensschluß verpflichtet ist Vosselli danach nicht. Nur so lange der Krieg dauert, wird Italien auch an dem Weltkriegskampfe gegen die Zentralmächte sich beteiligen, um das vollständige Umverhältnis zwischen den Entente-Staaten zu erhalten. Auch sonst unterließ Vosselli merklich wichtige Punkte, um dessen Verbündeten so man er sagte, die Regierung werde alles tun, um den eigenen Krieg und den Krieg der Alliierten zu unterstützen. Solange der Krieg dauerte, sollten alle innerpolitischen Kämpfe rüber, die Parteien sich vielmehr unter einander vertragen, wie ja in der Regierung Angehörige aller Parteien vereinigt seien. Vosselli sprach sich über die Haltung des Senats, der die Aufhebung des italienischen Schulzwangs. Das Anhaltendsten ist in Italien bekanntlich beinahe so stark vertreten wie in England. Es ist so groß, daß im Jahre 1913 auch den Italienern, die weder lesen noch schreiben können, das Wahlrecht zugestimmt werden mußte, da sonst ein unerträglich großer Teil des Volkes das höchste politische Recht nicht ausüben durfte.

Zum Schluß sagte Vosselli, das von seinem erlauchtem Vorgesetzten und Freund Salandra geleitete Ministerium habe das Verdienst gehabt, den Krieg zu erklären, das das ganze italienische Volk mit unbedinglicher Kraft und frohem Sinne unterstützte. Er erwähnte die schlimmen Leiden und schweren Opfer, die das italienische Volk unter Entballung fremder Kräfte ertrug, welche den zur Zeit besten italienischen Städten und Landschaften den Dank des Vaterlandes und pries die Heldentaten der Soldaten der nationalen Erlösung, welche stürmisch vordrängten. Nach der Rede fand eine begeisterte Kundgebung für den König statt. Diese Kundgebung wirkte auf die Gegner des Königshauses in der Kammer, die das Kabinett Salandra gestützt hatten, um so unan genehmer, als auch mit dem neuen Ministerium erklärte Republikaner angehöben.

## Zur Beurteilung des Abg. Liebschütz.

zu zwei Jahren sechs Monaten drei Tagen Zuchthaus und Entfernung aus dem Heere wegen verübten Kriegsverrats, erschweren Angehörigen und Widerstand gegen die Staatsgewalt, jedoch ohne Abwertung der bürgerlichen Ehre, wurde erlangt, welche den zur Zeit besten italienischen Städten und Landschaften den Dank des Vaterlandes und pries die Heldentaten der Soldaten der nationalen Erlösung, welche stürmisch vordrängten. Nach der Rede fand eine begeisterte Kundgebung für den König statt. Diese Kundgebung wirkte auf die Gegner des Königshauses in der Kammer, die das Kabinett Salandra gestützt hatten, um so unan genehmer, als auch mit dem neuen Ministerium erklärte Republikaner angehöben.

Die Zuchthausstrafe hat für Liebschütz dauernde Unfähigkeit zum Dienst in deutschen Heere und der deutschen Marine und die dauernde Unfähigkeit zur Befassung öffentlicher Ämter von Reichs wegen zur Folge. Unter den öffentlichen Ämtern im Sinne des einschlägigen Paragraphen

## Stolz und Liebe.

Erzählung von Eugen Hermann.

1. "D, diese Wärme hier in dem Zimmer, eine förmliche Glut," stöhnte Baron Arthur von Dörenberg, sprang von seinem Sitz auf und schritt einige Male erregt im Zimmer auf und ab.

"Ja, es ist sehr warm," lächelte sein Schwager, ihm einen lauernden, schadenfrohen Blick zuwerfend. "Du bist unaußersichtlich!" ärmte der Baron und legte die Hand an die heiße Stirne. "Ich brenne."  
"Und Deine Zigaretten kohlsten," lächelte der Andere wie vorhin.

"Du bist ein Narr."  
"Nicht der einzige."  
"Wohin, kann man denn heute mit Dir kein vernünftiges Wort sprechen?" fuhr der Baron heftig auf.

"Unterlasse doch die nichtsagenden Epöche und läre mich an," sagte er mit weicher bittender Stimme hinzu.  
"Du nennst es einen nichtsagenden Späß," entgegnete Wilhelm von Achenbach, "wenn ich mit Randglossen Deine Deklamationen verzähle? Denn etwas Anderes sind sie ja doch nicht!"

"Lieber Schwager, ich bin unglücklich."  
"Das sagt mancher Ehemann, der vor der Hochzeit geschworen hat, daß er ohne die Dame seines Herzens nicht leben könne; Konsequenz ist keine allgütige Tugend."  
"Wißtst Du nur, wie kalt, wie fürchterlich kalt sie mich behandelt!"

"Bei Deiner Vorliebe für Wärme doppelt empfindlich, aber bedenke, wenn meine Schwelger ebenso heißblütig wäre?"  
Der Baron sah zunächst den Spötter an wie das ver-

mündete Tier den Jäger, ehe dieser ihm den Todesstoß gibt, dann seufzte er tief auf und drehte ihm den Rücken wie verächtlich zu.

Ein triumphierendes pöpstliches Lächeln slog über die Züge Wilhelms von Achenbach.

In diesem Augenblick trat ein Diener ein und unterbrach die Unterhaltung der beiden Schwäger.

"Die Frau Baronin läßt die Herren zum Tee bitten," meldete dieser.

Herr von Achenbach erhob sich.

"Nun?" fragte er, als der Baron zögerte, der Einladung des Dieners zu folgen.

"O Gott," seufzte dieser, als koste es ihm förmlich einen Kampf.

"Soll ich meiner Schwester bestellen, wie schwer es Dir fällt, zum Tee zu folgen?"

Der Baron gab keine Antwort und beide Herren schritten durch die Hintertüre in das Teezimmer der Baronin von Dörenberg.

Baron Arthur war ein junger Mann im Anfang der dreißiger Jahre. Er erschien auf den ersten Blick als das, was er in seiner Jugend, wie manche seines Standes auch gewesen war, ein eleganter und vermögender Stutzer, ein eleganter Lebemann und nur das trübende Auge verriet durch seinen schwärzlich melancholischen Glanz, und wenn er sich in aneregter Stimmung befand, durch sein Feuer ein edleres und tieferes Gemüt, als man es ihm wohl sonst zutraute.

Baron von Dörenberg war stets ein bevorzugter, ein geradezu verhäthelter Liebling der Damen gewese, was in früheren Jahren auch seiner Citelkeit schmeichelte, und er war schon auf dem Standpunkt angelangt, sich für unwiderstehlich und eine oberflächliche Liebhaft für den besten Feiertreib zu halten, als auch in seinem Leben eine ungenante und unerwartete Wandlung eintreten sollte, eine Wandlung, welche seine bisherige Meinung über

den Wert der Frauen geradezu über den Haufen werfen sollte — eine junge Dame wurde von seiner Person nicht schon bei der ersten Begegnung bezaubert, sondern blieb seinen Galanterien gegenüber zunächst gleichgültig.

Von dieser Stunde an fing der Baron an, Frauen-tugend zu achten und an seiner Unwiderstehlichkeit zu zweifeln. Er erkannte, daß er diese Dame nicht unter die große Zahl der Modeschönheiten in der Residenz rechnen konnte, die für hohle Galanterien nur zu leicht empfänglich waren. Fräulein von Achenbach, so hieß die Dame, war wenig bemittelt, wie er auf Erkundigungen bald erfuhr und so hielt er ihr Verhalten, ihm, dem reichen Manne gegenüber anfangs doch nur für Spitzigkeit. Erst als sie seinen ersten ernsthaften Antrag zurückwies, kam er zu der anderen Ansicht.

Während Baron Arthur von Dörenberg, der reiche, unabhängige Mann, seine Eltern waren schon gestorben, die Liebe bisher sozusagen nur dem Namen nach kannte, sah er sich nach seiner Bekanntheit mit Regina von Achenbach gar bald in ihren Fesseln verstrickt. Die Blut einer wirklichen Leidenschaft erglänzte sein Herz und veränderte tief seinen Grund aus.

Nachdem er sich so vollständig im Banne der Liebe gefesselt fühlte, da fand auch kein anderer Gedanke mehr Raum in seinem Herzen, als die stolze, schöne Regina von Achenbach zu besitzen. Mit einer Beharrlichkeit, die ihm sonst gar nicht eigen gewesen war, setzte er seine Werbung fort und da er sich jetzt so gut, wie er in seinem ureigenen Wesen war, — die Maske fiel er und nachdre Manich an ihm zu erkennen war — da schmolz endlich auch das Eis um das Herz der stolzen Regina von Achenbach und einige Monate nach ihrer ersten Bekanntheit wurde die dem Baron nachstehende Gesellschaft in der kleinen thüringischen Residenzstadt von der Verlobung des Barons Arthur von Dörenberg mit Regina von Achenbach übertraht.



23. Juli 1916 zu verantworten hatte, vernommen wurde, hatte Richter einen reellen Verdienst von 125 bis 150 Mark an den Wahlen beanspruchen können. Er hat sich demnach einen unredlichen Übererdienst von mindestens 350 Mark angeeignet, der weder durch die Wartelose noch durch andere in Frage kommende Umstände gerechtfertigt war. Das Schöffengericht stellte fest, daß der Angeklagte mit einem Jahreserwerb von 48 000 Mark zur Steuer veranlagt ist. Zu den zwei Kriegsjahren hat sich das Einkommen Höchsts um 10 000 bis 12 000 Mark auf die genannte Höhe gesteigert. Das Urteil gegen den Angeklagten lautet auf eine Geldstrafe von 3000 Mark, an deren Stelle hißweise eine Gefängnisstrafe von 500 Tagen treten kann.

Manis, 30. Juni. (Eine wildelose Kriegerfrau.) Vom heiligen Schöffengericht wurde die Kriegerfrau Selma Schmidt aus Penzance, deren Ehemann bei den Kämpfen auf dem östlichen Kriegsschauplatz in russische Gefangenenschaft geriet, wegen Übertretung der Verordnung des Generalkommandos über Verbot mit Kriegsgefangenen zu einer Woche Gefängnis verurteilt. Die Angeklagte, Mutter von fünf Kindern, hatte mit einem russischen Kriegsgefangenen, der sich auf belien Arbeit befand, vertraulichen Verkehr angeknüpft, indem sie ihm Lebensmittel und Getränke heimlich zuzufuhr und eine Anzahl Briefe schrieb, die

den Charakter von Liebesbriefen trugen. Vom Vertreter der Staatsanwaltschaft, der eine solche Handlungsweise einer deutschen Frau nicht nur wildelose, sondern geradezu schamlos bezeichnet, waren 6 Wochen Gefängnis beantragt.

Schönbach, 30. Juni. (Nabiats Kriegsgefangene.) Vier von den auf dem heiligen Mittergute beschäftigten gefangenen Franzosen bedrohten heute auf dem Felde den Wachmann, indem sie mit Mistgabeln auf ihn eindringten. Auf keinen Hilferuf eilte der in der Nähe weilende Oberster Karl Brantmann mit seiner geladenen Pistole herbei. Sofort wandte sich einer der Angreifer mit der Gabel gegen ihn, so daß er von seiner Schußwaffe Gebrauch machen mußte. Die Ladung „Vogelbunt“ traf den Bedrängten in den Oberkörper. Nun wollten aber dem Däwler die übrigen drei zu Leibe; doch zum Glück hatte der Bedröhte noch einen Revolver zur Hand, mit dem er sie abwehren konnte. (Gotha, 30. Juni. (Die Not der Betzinger.) Die 1910 mit einem Aktienkapital von 80 000 Mark gegründete Thüringer Landeszeitung beantragt jetzt bei einer außerordentlichen Generalversammlung die Liquidation, nachdem schon das Jahr 1914 mit einem Verlust von über 10 000 Mark abgeschlossen hatte, der sich 1915 bedeutend gesteigert haben wird.

**Inserate** haben im General-Anzeiger — guten Erfolg.

### Unsre Ernte.

Weber unsre Feinde, noch unsre Wiesmänner haben recht, wenn sie mit allerlei schadenfreulichem oder unbilligem spürsüchtigen Gemüts darauf hinweisen, daß das Regenwetter der letzten Zeit unsre Ernte verdochen habe, und daß wir nun doch noch einer Zeit des Darbens entgegensehen müssen. Diese schlechte Witterung im Juni ist durchaus nichts Ungewöhnliches. Sie kehrt fast regelmäßig in jedem Jahre um diese Zeit wieder, ebenso wie die „gestrengen Herren“ im Mai. Wenn diese Zeit vorüber ist, bleibt bis zur Roggen-ernte noch eine Zeit von fast vier Wochen, in der die Sonne das Getreide zum Reifen bringen kann. Wenn auch die Regentage etwas reichlich in vielen Gegenden waren, sie haben die in diesem Jahre ungewöhnlich dicht stehenden Halme nicht zum Liegen gebracht, und die gesüßtesten Hagenschläge sind bis jetzt nur ganz vereinzelt zu verzeichnen gewesen. So sieht zur Zeit alles gut aus. Um aber eine sichere Grundlage für unsere Wirtschaftslagen zu gewinnen, begnügt man sich nicht damit, nur zu hoffen und Schätzungen auf immerhin ungesicherer Grundlage anzustellen, sondern der Vandesrat hat eine Ernte-schätzung angeordnet, die zu den Zeiten vorgenommen werden soll, wo der Getreide- und Viehfriedstandsstand einen zuverlässigen Anhalt bietet: für Brotgetreide und Gerste im Juli,

für Hafer im August, für Kartoffeln und die Rübenarten im Oktober. Man wird dabei sehr gründlich zu Werke gehen, so daß jede solche Reduzierung für die Einreichung eines solchen Wirtschaftsplans ausgeschlossen ist. Es werden die Durchschnittserträge für den Hektar in den einzelnen Gemeinden festgestellt und dann die Gesamtmenge auf Grund der vor kurzem angeordneten Erhebung des Umfanges der in diesem Jahre angebauten Flächen ermittelt.

Herbei muß man sich vor Augen halten, daß die Anbauflächen im Deutschen Reich in diesem Jahre erheblich größer sind als in jedem vorangegangenen Jahre, denn man hat nicht nur eine noch nicht dagewesene Ausnutzung des vorhandenen, schon anbauwürdigen Grund und Bodens durchgeführt, man hat auch — zum großen Teil unter Jubelstimmung der Arbeit von Kriegsgefangenen — Oedländer, Heiden und Moore usw. anbauwürdig gemacht. Schon diese vergrößerte Anbaufläche würde also selbst bei einer weniger guten Mittel-ernte ein Gesamtergebnis der Ernte liefern, wie es in vergangenen Jahren mit guten Ernten zu verzeichnen war.

### Kirchliche Nachrichten.

Mittwoch, den 5. Juli, abends 7/9 Uhr Kriegsbefraude. Propst Mayer.

### Bekanntmachung.

In den nächsten Tagen werden am hiesigen Bahnhof an die hiesigen Einwohner und der nächstliegenden Ortlichen Spielstätten durch uns abgegeben. Besondere können gegen sofortige Bezahlung von heute ab auf dem hiesigen Rathen — Stadtkretariat — in Empfang genommen werden. Der Zähler kostet 6 Mark.

Der Magistrat. J. B. Krautwurst.

### Bekanntmachung

Die Staats- und Gemeindefeuer für April—Juni sind bis zum 15. d. Mts. zur hiesigen Kammerkasse einzuzahlen. Auch können die Steuern und Brandlosenbeiträge für das jetzige Vierteljahr zugleich mit eingezahlt werden.

Kemberg, den 3. Juli 1916.

Der Magistrat. J. B. Krautwurst.

In unser Genossenschaftsregister ist bei Nr. 7, Dampfmoellerei Bergwitz, eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung, Bergwitz eingetragen worden: für Hermann Pannier ist Ernst Wildgrube in den Vorstand eingetragen.

Kemberg, den 28. Juni 1916.

Königliches Amtsgericht.

### Der Kriegs-Atlas

darf in keinem Tornister fehlen!

### Der Kriegs-Atlas

bereitet

jedem Soldaten eine große Freude.

Die Nachfrage nach guten Karten im Felde ist groß!

### Der Kriegs-Atlas

entfällt in vorzüglicher vielfarbiger Ausführung

### 10 Karten

jämmtlicher Kriegsschauplätze.

### Preis 1.50 M.

ins Feld und nach auswärts 10 Pf. mehr.

Bestellungen nehme entgegen

Rich. Arnold, Buchdruckerei

### Fahrräder \* Nähmaschinen

verkaufte sehr preiswert — beste Fabrikate — da ich durch große Abschlässe noch Vorräte habe.

Alle Räder sind noch vernutzt und mit gutem Gummi versehen.

Paul Elstermann, Leipziger Straße 61.

### Arbeiter

werden eingestellt bei einem Stundenlohn von 55—60 Pf. Zu melden beim Schachtmeister

Hobusch, Bahnhof Bergwitz

### Maschinenöl, Centrifugenöl

empfehl

W. Becker

Ziehung

diese Woche

26. Berliner

Pferde-Lotterie

5012 Gewinne

im Gesamtwerte von Mark

70 000

Hauptgewinne

1 Zuchtschiff

W. 10 000

1 Zuchtschiff oder Zuchtschiff

mit Fohlen

W. 6 000

1 Zuchtschiff mit Fohlen

W. 5 000

1 Zuchtschiff mit Fohlen

W. 4 000

1 Zuchtschiff

W. 3 000

Lose M. 1.00

Postgebühr u. Liste 25 Pf. extra

Zu haben bei

Richard Arnold

Buchdruckerei

Kemberg

Eine Wohnung

sucht zu vermieten

Opynerstraße 11

Ober- u. Unterwohnug

zu vermieten

Fritzische, Föyßerstraße 1.

Gemeinnütziger Verein Kemberg

Mittwoch, den 5. Juli 1916

abends halb 9 Uhr

Versammlung

im Rathesler

Tagesordnung:

1. Aufnahmen.

2. Entwurf Holzhausen betr. Anlage eines Ehrenhalmes.

3. Eingänge des Bundes der Bodenreform.

4. Verschiedenes.

Der Vorstand.

Redaktion Druck und Verlag von Richard Arnold, Kemberg. — Fernsprecher Nr. 3.

Für die uns aus Anlaß unserer Kriegstraung erwiesenen zahlreichen Aufmerksamkeiten sagen wir auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank.

Otto Weißwange und Frau  
Elisabeth geb. Müller

Rotta.

Gestern abend 8 Uhr entschlief sanft nach jahrelangem schwerem Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater, Sohn, Bruder und Schwager,

### August Henschel

im Alter von 52 Jahren. Dies zeigt tiefbetäubt an

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen

Wilhelmine Henschel

Kemberg, den 2. Juni 1916.

Die Beerdigung findet Dienstag nachmittag 3 Uhr statt.



Den Helden Tod für das Vaterland starb an den Folgen seiner am 23. Juni erhaltenen schweren Verwundung in einem Feldlazarett des Westens mein teurer Gatte, unser geliebter Vater, guter Sohn und Schwiegersohn, Bruder und Schwager

der Landsturmann

### Wilhelm Rommel

im 35. Lebensjahre, nachdem bereits sein Bruder Karl im Oktober vorigen Jahres den Tod fand und wir seit dem Herbst 1914 über das Schicksal seines Bruders Paul in Ungewissheit sind.

Dies zeigen in tiefstem Schmerz an  
Reuden und Lammsdorf, den 3. Juli 1916

Die trauernde Witwe Minna Rommel  
geb. Sitte, nebst Kindern und  
Anverwandten

Joh 15 13. Niemand hat größere Liebe, denn die, dass er sein Leben lässt für seine Freunde.

Die Scheidestunde schlug so früh, doch Gott der Herr bestimmte sie.  
Wir konnten dich nicht sterben sehen, nicht mal an deinem Grabe stehen.

Ruhe sanft in fremder Erde!